

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

78 (2.4.1899) III. Blatt

Ausgabe:
wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf.,
durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorabbezahlung.

Redaktion und Expedition
Girschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr.
Die 1spaltige Kolonelleiste
denen Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.,
im Kleinteil 60 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
drungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraransprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 78. III. Blatt.

Karlsruhe, Sonntag, den 2. April

1899

Wegen des Osterfestes erscheint das nächste Blatt am Dienstag.

Unsere heutige Ausgabe (4 Blätter, Verlosungsbeilage und Unterhaltungsblatt) umfaßt 18 Seiten.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 1. April.

Der Kampf um Apia.

Das folgende Kabeltelegramm eines Deutschen aus Apia schildert uns in anschaulicher Weise die Lage in der bedrängten Stadt. Die Meldung kommt aus den Tagen des Bombardements und lautet: „In dem Augenblicke, wo ich Ihnen kabele, werden die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe „Philadelphia“, „Mogallit“ und „Porpoise“ ihre Bomben nun schon seit 8 Tagen auf eine weite Stadt und verlassene, in weitem Kreise die Rüste entlang brennende Dörfer, während wir Deutschen, unser Konsul an der Spitze, uns nach einem ohnmächtigen Proteste vor diesen Bomben auf den „Falken“ retten mußten. Bis zuletzt hatten wir ausgeharrt, stündlich auf Instruktionen hoffend, welche es den militärischen und diplomatischen Vertretern der drei Vertragsmächte zur Pflicht gemacht hätten, die Entscheidung ihrer Regierungen abzuwarten — wie unser deutscher Konsul sowohl, wie der Kommandant des „Falken“, ehe sie eine Lösung mit den Waffen in der Hand unternehmen. Aber nichts kam! Und so standen wir vor der Alternative, mit unseren Gewehren Engländern und Amerikanern Antwort geben zu lassen, oder der Gewalt zu weichen und es dem Reiche zu überlassen, seine Rechte und seine Würde zu wahren. Das das in kräftigster und zugleich würdevollster Weise zugleich geschehen wird, daran zweifelt hier niemand, aber daß wir nur mit Gefühlen tiefer Bitterkeit dem brutalen Uebermut der Amerikaner und Engländer gewichen, muß doch gesagt werden. Deutschlands Interessen hier haben schwer gelitten: Mataafa, welcher mit der großen Mehrheit des Volkes auf uns zählte und auf uns zu zählen ermutigt war, sah sich im kritischen Moment plötzlich und ohne jede vorherige Warnung preisgegeben. Sein Gegner ist Herr der Stadt und wir mußten unter dem Höhn und Triumphgeschrei seiner halbnackten Anhänger, welche die amerikanischen Schiffe von den entfernteren Inseln herübergeholt hatten, aus der Stadt flüchten, in welcher 4 Fünftel alles Besitzes und Handels unser ist. Die Amerikaner und Engländer prahlten schon seit Wochen, die deutsche Regierung habe ihren Konsul selbst desavouiert und abberufen, und damit die Ansprüche der beiden Vertragsmächte anerkannt. Und ihre Uebermut konnte bald keine vernünftigen Grenzen mehr: schon damals galt es für alle Kenner dieser Verhältnisse für unaussprechlich, daß unsere Interessen unter einer solchen Lage der Dinge leiden mußten, aber niemand hätte das nun folgende erwartet. Am 12. März erließ der amerikanische Admiral Kaup an Mataafa den gemeinsamen Befehl, innerhalb 3 Stunden mit allen seinen Anhängern die Stadt und deren Bannmeile zu räumen, nachdem er vorher eine Konferenz der Konsuln und Schiffskommandanten berufen und gegen die deutschen Stimmen und trotz des förmlichen Protestes des deutschen Konsuls die gegenseitig eingesezte und von allen Konsuln feierlich erlassene provisorische Regierung für abgesetzt erklärt hatte. Des Friedens willen und auf ausdrücklichen deutschen Rat zog Mataafa, nachdem auch er förmlich protestiert, ab und der Frieden wäre nicht gestört worden, hätten die Amerikaner und Engländer sich mit ihrem elatanten moralischen Siege begnügt. Sie fügten ihm die offene Provokation hinzu. Das englische Kriegsschiff „Mogallit“ holte von den kleinen Inseln hinter Upolo jene 2000 Krieger Matiteas und Tamas herüber, welche Mataafa vorher zu Kriegsgefangenen gemacht und dann auf Intervention der Konsuln unter der Bedingung freigelassen hatte, daß sie nach entfernten Inseln ihrer Heimat gebracht und sich verpflichteten, nicht wieder zurückzukehren. Unter dem Schutze der englischen Kanonen wurden diese nun in den Besitz der Stadt gesetzt, wo sie sofort Tanu als König proklamirten, um die Stadt und eine Anzahl umliegender Dörfer Mataafas Erwölde aufzuparzen und sich mit Gewehren und Munition wie 2 Revolvergeschützen versehen zum Angriff auf Mataafas Lager offen ansetzten. Mataafa verhängte sich nun seinerseits, erhielt aber sofort von Admiral Kaup das bekannte Ultimatum, innerhalb 12 Stunden das ganze Landgebiet von Apia zu räumen — in welchem seine Hauptortschaften liegen — und noch fehlte eine halbe Stunde an der gegebenen Zeit, als das Bombardement seiner Dörfer bereits begann. Seitdem — 15. März, mittags — bombardieren

die drei Kriegsschiffe die Küste. Die Amerikaner und Engländer wurden aufgefordert, auf ihre Schiffe zu kommen. Als eine amerikanische Kanone in das deutsche Konsulat fuhr und eine zweite den Amerikaner ihr eigenes Konsulat zerstört und sechs Engländer und Amerikaner getötet resp. schwer verwundet hatte, gingen auch wir auf den „Falken“. Mataafa schlägt sich vorzüglich und hält noch heute nach achtstündigem Bombardement und Kampfe gegen die vereinten Gegner alle seine Stellungen. Der Kampf dauert noch an bei Abgang dieser Meldung.“ (S. Tel.)

Regierungskrisis in Rußland.

Dem „Daily Chronicle“ wird aus Petersburg geschrieben: „Es ist ein offenes Geheimnis, daß in letzter Zeit beträchtliche Reibungen zwischen dem Zaren und den „reaktionären“ Mitgliedern seines Ministeriums bestanden. Diese Clique hat sich hartnäckig allen von Witte unterstützten Versuchen des Zaren widersetzt, den inneren Angelegenheiten des Reiches mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Minister des Innern Goremykin steht völlig unter dem Einfluß von Robjednoszeff, des Generalprokurators der heiligen Synode, dessen engherzige Ideen er teilt. Die volle Ausdehnung der Hungersnot ist dem Zaren nun trotz der Vernehmlichungsversuche bekannt; er hat die Wahrheit aber erst erfahren nach zweimaliger Ausweisung persönlicher Agenten, die strikten Befehl hatten, ihm ihren Bericht persönlich zu überreichen. Der Zar soll darauf Goremykin scharf vorgeworfen haben, er habe keine Pflicht verlehrt, indem er keine geeigneten Schritte zur Verhinderung oder Milderung der Hungersnot getroffen habe. Zu gleicher Zeit macht die finanzielle Frage dem Zaren viel Sorge. Als er sie neulich mit Witte erörterte, gab er seiner Ratlosigkeit Ausdruck und Witte antwortete, er glaube, er könnte die Sache zu einem befriedigenden Abschluß bringen. Darauf händigte ihm der Zar das Portefeuille des Ministeriums des Innern aus. Wird diese Ernennung bestätigt, so erleidet das Finanzministerium einen schweren Verlust.“ Der Korrespondent bezeichnet auch die Stellung des Unterrichtsministers als erschüttert und meint, es werde keine leichte Sache sein, einen kompetenten Nachfolger für Witte zu finden, der die Partei des Friedens und der inneren Reform repräsentiert.

Chinas Teilung.

Aus Shanghai, 31. März, geht uns eine Kabelmeldung zu, derzufolge der englische Botschafter am Hofe zu Peking, Sir Claude Macdonald, in die Ferien gegangen ist. Seit mehr als drei Jahren hat die chinesischen Angelegenheiten im Interesse Großbritanniens geleitet. Seine Kenntnis der Verhältnisse ist nur zu oft durch Unkenntnis in London im Schach gehalten worden, und es liegt eine immense Arbeit hinter dem abreisenden Diplomaten. Er besaß sich inmitten des großen Spinnwebes, das „chinesische Frage“ heißt, und jeder unvorsichtige Schritt drohte einen Teil des feinen Netzes zu zerschneiden. Nicht mit unbegründeter Beforgnis sieht man daher einen Botschafter sich volle 6 Monate entfernen. Man weiß nicht, was in dieser Zeit alles geschehen kann. Es ist zweifellos, daß die Mandschu-Dynastie in der letzten Generation nur durch Unterstützung Englands im Besitze der Macht geblieben ist. Nun ist die Staatsmaschine ungestützt, ihr Lauf durch die Revolution von oben unterbrochen worden. Die Kaiserin Tschchi hat mit Beihilfe mehrerer Mandschu-Prinzen und den Mandschu-Truppen des Reiches Ende verursacht, während sie daselbe zu retten gedachte. Die Auflösung des Reiches der Mitte“ in seine Teile ist die Folge der Revolution. Nicht bei der Central-Regierung in Peking liegt die Macht, sondern in den einzelnen Provinzen. In der That sehen wir eine nach der anderen sich gegen Peking erheben. Die Kaiserin hat die alte Residenz mit einem Sirkel von Mandschu-Truppen umgeben, die nebst den Offizieren der Dynastie durchaus frei sind, — solange sie bezahlt werden. Aber Excellenz Jung-Yu kann, obwohl ihm eben die gelbe Jacke als Ehrenzeichen verliehen worden ist, mit seinen 120 000 Mann wohl die Hauptstadt und die Kaiserin beschützen, vermag aber im Innern des Reiches keine Wandlung zu schaffen. Die Provinzen beginnen für sich zu arbeiten, und überlassen die Provinz Tschi-li mit Peking nebst der unpopulären Dynastie ihrem Schicksal. Sir Claude Macdonald hatte — wie ihm das durch das Auswärtige Amt in London nahegelegt worden war — die Aufgabe, Chinas Aufteilung zu verhindern. Aber er fand in Peking kein Verständnis. Einer Regierung zu helfen, welche nicht begreifen will, daß Hilfe nötig ist, bleibt eine unfruchtbare Aufgabe. Unter dem Druck der Ereignisse war die alte Kaiserin, wie vor zehn Jahren, gezwungen, „Reformen“ einzuführen. Aber diese kamen nur denen

zugute, welche in der Nähe der Geldquelle saßen, — wie die Dünge-Ischang. Der von dem alten Kanzler empfohlene Bau von Eisenbahnen und Kriegsschiffen hat nur diesem und — der Kaiserin — genützt, indem er deren Privatvermögen bereicherte. Das hat der letzte Krieg bewiesen. Die großen neueren Schiffe wurden ohne Kohlen in den Kampf geschickt, die Soldaten in die Front gestellt, ohne den Gebrauch der ihnen gegebenen Gewehre zu kennen. Eine unglückliche Korruption kam durch den Waffengang mit Japan zur Kenntnis Europas, aber viel zu wenig ist bekannt, daß die Kaiserin selbst, genau in dem Maße, wie die Mandarinen, aus dem Staatskassette sich bereichert hat. Lord Charles Beresford fand die Arsenale in einem Zustande gänzlicher Verwahrlosung, Kanonen in den Forts, welche verkehrt aufgestellt, Regimenter, die ohne moderne Waffen waren. Es besteht bei der Regierung nicht einmal der Wunsch, diese Verhältnisse zu ändern, man will nur „das Bestehende erhalten“, oder, wie es offiziell heißt, „die Gehehe der Ahnen achten“. Und inzwischen war die Staatskasse von allen ausgeraubt, die irgend in der Lage sind, stehlen zu können. Es ist ein jammervolles Schauspiel, das die Regierung der letzten Mandschu-Herrschaft bietet. Die Verhältnisse, die den hohen Beamten wohl bekannt sind, die Vizekönige nach eigenem Ermessen handeln, ist begreiflich. Die Verwickelung des Reiches ist ihnen gleichgültig — sie sichern ihren eigenen Vorteil. Und das ist der Zeitpunkt, bei dem es heißt: „Wir dürfen den Zug nicht verpassen.“ Es scheint, als ob England den Zug verpasst, indem es Sir Claude Macdonald gerade jetzt in die Ferien gehen läßt.

Nicaragua- oder Panamanal?

Kurz vor Schluß des amerikanischen Kongresses ist die Entscheidung über den Nicaraguakanal verschoben worden. Anstelle der beiden Bills, welche den Kanal für 115 Mill. Dollars gebaut haben wollten, ist der Beschluß getreten, eine Million zu bewilligen zum Zweck einer genaueren Vermessung der verschiedenen Vini. Die hiermit zu betreuenden Ingenieure sollen nicht nur über die Ausführbarkeit und die Kosten des Nicaraguakanals eine gründliche Untersuchung veranstalten, sie sollen auch die verschiedenen Vorzüge oder Nachteile der Panamaroute prüfen. Nun kommt plötzlich eine Mitteilung, das Nicaraguaprojekt sei vollständig aufgegeben und eine Verständigung mit der Panamagesellschaft gesichert. Diese Nachricht eilt aber den Thatsachen weit voraus, denn selbst wenn eine Einigung erzielt wäre, bliebe die endgültige Entscheidung dem amerikanischen Kongresse vorbehalten. Unwahrscheinlich ist es freilich nicht, daß die den Amerikanern bereits im Anfang dieses Jahres erfolglos angebotene Verständigung wegen des Panamanakanals doch noch zur Thatsache wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Der bisherige sächsische Militärbevollmächtigte Oberst Graf Bixthum v. Cästritz ist von hier abberufen und wird bereits am 1. April die Führung des Grenadierregiments „Kaiser Wilhelm Nr. 101“ übernehmen. Sein Nachfolger in der hiesigen Stelle ist der Major im sächsischen Generalstabe, Krug v. Nidda.

Aus der Rheinprovinz, 31. März. Montag vormittag fand in Maria-Baach die feierliche Uebergabe des vom Kaiser gestifteten Hochaltars durch den Generaloberst Frhn. v. Los als Stellvertreter des Kaisers statt. Landrat Ling hatte die an der Feier teilnehmenden Gäste, Generaloberst Frhn. v. Los, als Vertreter des Kaisers, den Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, verschiedene höhere Baubeamte und Bauleiter, am Bahnhof in Andernach in Empfang genommen. Frhn. v. Los vollzog die Uebergabe im Kaiserfaal im Auftrage des Kaisers. Er bemerkte in seiner Ansprache, nach dem Bericht der „Mayener Zig.“, die Schenkung sei ein neuer Beweis für des Kaisers Wohlwollen gegen die katholische Kirche, wie es derselbe auch lehrthum kundgethan durch den Schutz der katholischen Missionen in China und die Schenkung der Dormition. Mit der Stiftung des Altars bringe der Kaiser nicht nur das Wohlwollen gegen die katholische Kirche zum Ausdruck, sondern auch gegen die Benediktiner, weil er diese als Hüter und Wächter von Kunst und Wissenschaft und Männer des Friedens ehre. Der Altar danke und lud die Herren zum Hochamt ein, das wegen der Charwoche liturgisch einfach celebriert wurde. Darauf wurden Altar und Sakristei besichtigt und ein Gabelfestmahl im Kaiserfaal eingenommen. Niedermendig hatte reich geflaggt.

paßt der tief religiöse Sinn des Epiloges, der selbstverständlich bei Aufführungen auf der modernen Bühne wegfällt.

Der „Sturm“ ist für Shakespeare auch insofern charakteristisch, als er zeigt, welches ungemein lebhaftes Interesse der Dichter den Seefahrten, den Entdeckungs- und Handelsreisen jener Zeit widmete, wie tief er in der Litteratur dieser überseeischen Reichthümer war und wie er sich mit den kolonialisatorischen Problemen befaßt hat; ist doch Caliban, die eigenartigste Gestalt im „Sturm“, nichts anderes als die Verkörperung der vom civilisierten Menschen gebändigten rohen Kraft der unterworfenen Naturvölker. Shakespeare hat sich mit dem Bewußtsein so eingehend beschäftigt, daß seine Kenntnis der nautischen Handgriffe und Ausdrücke, wie sie sich in der Anfangsscene des 1. Aktes zeigt, in seemännischen Kreisen bewundert wurde. Heute würde Shakespeare als ein „Flottenschwärmer“ gekennzeichnet werden; seinem großen Genie entging nicht die Bedeutung der seemännischen Unternehmungen, die gerade unter der Regierungzeit seiner königlichen Gönnerin Elisabeth einen Aufschwung nahmen, der die Grundlage zu dem Wohlstand und der Machtstellung Englands gelegt hat.

Shakespeares „Sturm“ berührt sich auch mit der gleichzeitigen deutschen Bühnenlitteratur darin, daß der große englische Dichter und der deutsche Poet Jakob Ayrer (in seiner Komödie von der schönen Sidea) aus derselben Quelle, vermutlich aus einem älteren, von den englischen Komödianten auch nach Deutschland eingeführten Stück, geschöpft haben. Für einzelne Züge des Shakespeareschen Dramas sind zahlreiche ältere, teilweise antike Werke als Quellen nachgewiesen, die in jedem Falle Zeugnis von der vielseitigen, wenn auch nicht systematischen Belesenheit Shakespeares ablegen und mit der alten Fabel von dem „ungebildeten“ Shakespeare gründlich aufräumen. Ueber die Bühnenfähigkeit des „Sturms“ gehen die Ansichten unserer modernen Dramaturgen recht weit auseinander. Während beispielsweise Wulfschütz das Werk rundweg vom Theater wegweist, sprechen die immer wieder unternommenen Bühneneinstudierungen und Neueinstudierungen des Dramas deutlich genug dafür, daß man in anderen dramaturgischen Kreisen diese Ansicht durchaus nicht teilt. Unter den zahlreichen Bearbeitern des

Shakespeares „Sturm“.

Nach langer Pause soll morgen, am Donnerstag, Shakespeares romantischer Schauspiel „Der Sturm“ neu bearbeitet an der Karlsruher Hofbühne aufgeführt werden. Die Leitung des Karlsruher Hoftheaters kommt damit der Aufgabe nach, auch diejenigen Dramen des großen Dichters, die einen ständigen Platz im Repertoire nicht beanspruchen können, wenigstens in längeren Zwischenräumen ab und zu wieder einmal vorzuführen, damit das Publikum auch von der Bühne herab ein Gesamtbild von dem dichterischen Schaffen des größten Dramatikers erhält. Man darf diese Aufführungen nicht bloß von dem praktischen Standpunkte aus prüfen, inwiefern sie einen sicheren und dauernden Gewinn für den Spielplan bedeuten. Einem Genie von der Größe Shakespeares gegenüber ist es sicherlich am Platze, neben seinen großen dramatischen Meisterleistungen auch diejenigen nicht zu ignorieren, die ein mehr literarisches Interesse als eine starke und unsehbbare Bühnenwirkung ausüben.

Zu ihnen gehört „Der Sturm“. Es ist ein solcher Reichtum an Stoffe in dem Werke und ein so erster Sinn in die anmutige Form des dramatischen Märchens gekleidet, daß die Schwierigkeiten der Inszenierung nicht davon abgesehen haben, das Schauspiel immer wieder an den ersten deutschen Bühnen vorzuführen. Für den Litteraturfreund hat „Der Sturm“ zudem den Reiz, daß kein anderes Schauspiel Shakespeares in so unmittelbarer Beziehung zu dem Leben des Dichters steht und daß aus keinem der Dichter so persönlich zu seinen Hörern spricht, wie hier. Es ist von vielen Biographen Shakespeares mit Bestimmtheit behauptet und von keinem ernstlich bestritten worden, daß „Der Sturm“ den Abschied Shakespeares von der Bühne symbolisch dargestellt hat. In der Gestalt des Prospero hat man Shakespeare selbst erkennen wollen, der zum letztenmale in diesem Schauspiel seine Dichterkünste aufbot, um dann seinen Zauberkreis niederzulegen, und selbst wer aller Deutleichen abgeneigt ist, wird in mancher Stelle des Werkes eine direkte persönliche Bedeutung für den Dichter nicht verkennen. Für wenige Schöpfungen Shakespeares läßt die Entstehungszeit sich mit solcher Bestimmtheit feststellen, wie für den „Sturm“. Was die untere Zeitgrenze betrifft, so ist es unzweifelhaft, daß das

Schauspiel nicht vor 1610 entstanden sein kann. Dem Shakespeare benutzt für sein Stück den 1610 erschienenen Reisebericht von Silvester Jourdan über den stürzenden Sturm, der das Jahr zuvor, 1609, das nach Virginien bestimmte Geschwader des Sir George Somers zerstörte und das Admiralschiff an die Bermuda-Inseln warf. Ebenso ist als obere Zeitgrenze für die Abfassung des Dramas nachgewiesen, daß „Der Sturm“ vor 1618 schon bekannt war, weil Ben Jonson in diesem Jahre sein Lustspiel: „Bartholomäus Messe“ schrieb, in dem unweidlich auf Shakespeares Werk Bezug genommen wird. „Der Sturm“ ist somit zweifellos in der Zeit von 1610 bis 1612 geschrieben. Das ist aber in der That die Zeit, in welcher Shakespeare sich von London nach seiner Vaterstadt Stratford zurückzog und seine Beziehungen zu dem hauptstädtischen Theaterleben löste. Wir haben keinerlei Anhaltspunkt dafür, daß Shakespeare mit Ausnahme von „Heinrich VIII.“, der eine Gelegenheitsdichtung war, eines seiner Stücke nach dem „Sturm“ geschrieben hat. Wir müssen vielmehr im „Sturm“ den eigentlichen Abschluß der dichterischen Tätigkeit Shakespeares erkennen und da der Dichter freiwillig, ohne das Dazwischentreten eines zufälligen Ereignisses, einer plötzlichen Krankheit oder eines ähnlichen Pflanzungsgrundes die Feder niedergelegt hat, so liegt der Gedanke nahe genug, daß er im „Sturm“ mit verschiedenen ungewöhnlichen persönlichen Anspielungen von der Dichtkunst ausdrücklich Abschied genommen hat. Wir dürfen es daher für Shakespeares Abschiedswort an die Litteratur halten, was Prospero in den berühmten Versen Akt 5, Scene 1 sagt:

„Hier schwör' ich ab

Den großen Zaubern; seht noch himmlische
Rufst, um Derrern Sinn zum Ziel zu lenken,
Die meine lust'ge Magik was; dann brech' ich
Den Zauberstab, begrab' ihn tief im Boden,
Und tiefer als ein Sentele je geforscht,
Will ich mein Buch ertränken.“

Und zu den ersten, auf das Ende aller menschlichen Dinge hingiendenden Worten, mit denen Prospero seinen letzten Entschluß kundthut:

„Denn zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.“

fomit das schönste Vertrauensvotum für den Gesamtvorstand in sich schloß, verließen die Teilnehmer noch zu einem gemütlichen Ständchen beisammen.

In dem Wettstreit deutscher Männergesangsvereine in Kassel wird berichtet: Das Interesse an dem Sängerwettstreit ist derzeit im Zunehmen begriffen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Stadt Kassel in der Pfingstwoche d. J. sich eines ungeahnten Zusammenflusses von Gästen aus allen Ecken des Deutschen Reiches zu erfreuen haben wird. Alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Andranges und zu würdigen Empfang und Beherbergung der Gäste sind in vollem Gange, nachdem dem Festkomitee 150 000 Mark seitens der Stadt Kassel zur Verfügung gestellt worden sind. Eine riesige Festhalle ist im Entstehen, und um dieselbe noch weiter nutzbar zu machen, soll sie bis zum Herbst 1899 stehen bleiben und für weitere größere Vereinigungen, Kongresse u. zur Verfügung gehalten werden. Korporationen, welche ihre Entscheidung betreffs des Ortes ihrer diesjährigen Jahresversammlungen noch nicht getroffen haben, mögen hiermit auf diese günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht sein. Wie man hört, soll auch die Gewährung von Retourbillets mit 10 tägiger Gültigkeit — zum einfachen Fahrpreis für hin und zurück und für alle Klassen — in Aussicht stehen.

Kunstverein. Neu zugegangen sind: 358. K. Weniger-Heidelberg „In Lanen a. R.“, 359. B. Pichonny-Baden-Baden „Im Walde“, 360. Derselbe „Bauerngarten“, 361—367. E. A. Weiß, hier „Der Wind“, — „Die Stadt“, — „Der Cellospieler“, — „Empfindung bei einer öden Landschaft“, — „Bildnis“, — „Landschaft“ und „Bildnis“, 368. W. Laage, hier, „Christus über der Heide“, 369—372. Derselbe „Aquarelle“, 373. K. Böhm-München, „Sicocco Capri“, 374. und 375. F. Cauer, hier, „Porträts“, 376—378. H. v. Volkmann, hier, 3 Lithographien, 379. und 380. Reynolds, hier, „Porträts“.

Unterhaltungsblatt. Der praktischen Stoffeinteilung wegen mußte der Artikel über Shakespeares „Sturm“ ins Feuilleton dieser Nummer statt ins Unterhaltungsblatt gestellt werden. Im letzteren findet der Leser dagegen interessante Mitteilungen von Prof. Schwemmer über „Bismarcks letzte Tage“.

Beisitz wurde gestern abend 1/8 Uhr in einem Hausgange der Waldhornstraße ein lediger Schloffer aus Mannheim aufgefunden und auf Anraten des herbeigerufenen Arztes in das städt. Krankenhaus verbracht.

Begräbnisse. Bei der am Donnerstag, den 30. v. M., nachmittags, stattgefundenen Beerdigung eines hiesigen Schuchermeyers war auch der Gesangsverein „Vorwärts“ erschienen und beabsichtigte, am Grabe des Verstorbenen Kränze niederzulegen. Da dies die Schwester des Verstorbenen nicht duldet, ließen Mitglieder des Vereins die roten Schleifen ab und legten die Kränze in der Nähe des Grabes nieder, worauf sich der Verein mit seiner Fahne entfernte.

Kunst und Wissenschaft.

Felix Mottl gibt am Mittwoch, den 5. April mit dem verstärkten Hoforchester sein letztes diesjähriges Abonnementskonzert. Das Konzert, bei dem ein gemischter Chor von über 400 Sängern und Sängern mitwirkt, wird eine rege Beteiligung von auswärtigen zu erwarten haben, da das Programm neben Beethovens 6. Symphonie (Pastorale) Bruchstücke aus Richard Wagners „Parsifal“, und zwar die Verwandlungsmusik und Gralsfeier mit Chören bringt. Wenn es noch nicht vergnügt war, das letzte gewaltige Werk des Meisters in Bayreuth zu hören, mag diese Gelegenheit ergreifen, zumal „Parsifal“ nur in Bayreuth aufgeführt wird und die beiden Bruchstücke einen tiefen Einblick in den Charakter des Werkes bieten. Das Programm enthält eingehende Texte und bringt ferner noch: Ouvertüre zu „Jesonda“ von Spohr und Bruchstücke aus Hector Berlioz „Lelio“ und „Romeo und Julia“ mit Chören.

Die Königsfraktionen sind in der chirurgischen und medizinischen Wissenschaft bereits ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Auch ist bekannt, daß dieselben innere und äußere Einwirkung auf die menschlichen Organe haben. So ist es bereits erprobt, daß mittels Königsfraktionen Entzündungen auf der Haut vorgenommen, bei längerer Anwendung derselben sog. Schönheitsfehler wie Sommerprossen, Leberflecken und Warzen entfernt werden können. Diese Thatsache hat den zahllos strebenden Forschergeist eines der hervorragendsten englischen Naturforscher, den Professor Hugh N. dazu gebracht, die Einwirkung der Kathodenstrahlen auf die Pigmentablagerungen unter der menschlichen Haut, also den Wulstfarbstoff zu erproben und es hat sich ergeben, daß bei wiederholter mehrstündiger Einwirkung die Farbstoffe schwinden. Die Experimente, welche der berühmte Gelehrte an einem Neger vornahm, haben zu dem Resultat geführt, das nach dem vorher angeführten an derweiligen Proben nicht mehr überraschen konnte: die Hautstellen, welche den unsichtbaren Strahlen ausgesetzt waren, begannen ihre schwarzbraune Färbung zu verlieren und nahmen die Farbe der skandinavischen Rasse an. Der Vorstand der elektrotherapeutischen Akademie von Paris, Professor Zimpfer hat sich alsbald mit seinem britischen Kollegen in Verbindung gesetzt, um über das wissenschaftlich so eminent wichtige Verfahren in der nächsten Monatsversammlung seines Instituts einen Vortrag halten zu können. Allein auch die Industrie, welche auf die Sensationslust des Publikums spekuliert, hat sich der Sache bereits bemächtigt und so ist es dem Impresario Barnum, einem Wesen des in aller Welt bekannten verstorbenen Unternehmers gelungen, den Londoner Forscher zu überreden, ihn eine Negertuppe von 6 Personen, bestehend aus Mann, Weib, 2 Knaben und einem Mädchen derart mit Königsfraktionen herumzuführen, daß dieselben als gefleckte Neger in Circus oder Variététheater auftreten können. Der bekannte Circus d'Alvar in Paris wird in den ersten Sommermonaten bereits diese gefleckte Negertuppe als attraction principale ausstellen lassen, später werden die schwarzweißen Neger nach der Weltausstellung abverkauft. Die Sache hat für Amerika insofern große Bedeutung, als sich in der Union bereits eine sog. Negeraristokratie gebildet hat, die eine Klasse von Millionären zu sich zählt, welche natürlich nicht veräugeln werden, von dem jetzt zu Gebote stehenden Mittel Gebrauch zu machen, um der verhassten schwarzen Hautfarbe ledig zu werden. Die Apparate müssen jedoch erst noch vergrößert und vervollkommen werden; bis jetzt ist es noch nicht gelungen, einen Menschen der Totalwirkung der Königsfraktionen auszuweichen, sondern die Behandlung muß sich nicht nur auf die Hautoberfläche beschränken, wodurch das Verfahren natürlich verteuert und verzögert wird. Jedenfalls stehen wir einem neuen Triumph der Wissenschaft in unserem zu Ende gehenden Jahrhundert gegenüber, der sich würdig der Entdeckung der drahtlosen Telegraphie und der flüssigen Luft anreihen darf.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 30. März. Eine unnatürliche Verbrüderung, welche zu bekämpfen sei, nennt der bei der Stichwahl der 3. Klasse an die hiesigen Katholiken ergangene Wahlauspruch (vergl. „Bad. Landesztg.“ Nr. 75 I) die Vereinigung der Nationalliberalen, Freisinnigen und Konservativen zu gemeinsamer Abwehr der anstrebenden Sozialdemokratie. In den Augen echter Centrumsleute besteht demnach die natürliche Verbrüderung darin, daß sich die geborenen „Stützen für Thron und Altar“ aufs innigste mit den Umstürzern verbinden. Vielleicht entwickeln sich diese unnatürlichen Brüder mit der Zeit noch zu richtigen Brüdern, sodas man sie kaum mehr zu unterscheiden vermag. — An dieser Stelle sei mir auch gestattet, der Meinung vieler liberaler Wähler Ausdruck zu geben, die dahin geht, daß künftighin, falls die Centrumsleitung bei hiesigen Gemeindevahlen sich wieder völlig ablehnen gegenüber einem gemeinsamen Vorgehen mit den übrigen bürgerlichen Parteien verhalten sollte, auch keine Centrumsleute mehr auf den von der bürgerlichen Vereinigung ausgehenden Wahlvorschlag gesetzt werden möchten. (Wir bemerken ausdrücklich, daß die nat.-lib. Parteileitung dieser Einwendung vollständig fernsteht. Red.) Will das Centrum absolut starkköpfig auf seiner Ablehnung beharren, so müde es auch die Folgen tragen oder sich offen mit der „Arbeiterdemokratie“ verbinden und sehen, ob es dann besser fährt. Die erste Zimperlichkeit hat es jetzt ja wohl überwunden, und ob unter dem Wahlauspruch dann steht „Viele Katholiken“ oder „Die Centrumsleitung“ wird auch nicht gar zu schwer ins Gewicht fallen. Wozu fragen viele liberalen Wähler nicht mit Unrecht, dem Centrum die

Kassanten aus dem Feuer holen und ihm zu Mandaten verhelfen, die es ohne unsere lokale Mithilfe nie erreicht hätte. „Noblesse oblige“ gilt in diesem Falle dem Centrum durchaus nicht; im Gegenteil, es hat dafür nur Hohn und Spott. Schrieb doch der „Bad. Beob.“ in seinem Bericht über das Wahlergebnis der 3. Klasse, zwei der vorgeschlagenen kath. Kandidaten seien gewählt worden, weil die Nationalliberalen so gnädig gewesen seien, auch zwei Centrumsleute auf ihre Liste zu setzen. Ferner sagt er im gleichen Artikel: Wäre es den Nationalliberalen wirklich so ernst damit, den Sozialdemokraten eine Niederlage zu bereiten, so wäre das eine Leichtfertigkeit gewesen; sie brauchten ja nur Mann für Mann für die Centrumsliste zu stimmen. Gewiß ein recht angemessener Vorschlag vonseiten derjenigen Partei, die es bei der Abstimmung im ganzen auf 822 Stimmen, d. i. rund ein Fünftel aller dabei Wahlberechtigten, gebracht hatte. Bescheidenheit ist eine Tugend; doch kommt man weiter ohne ihr. „Alles oder nichts“, darnach handelt das Centrum. In Zukunft mögen ihm dementsprechend die „unnatürlichen Brüder“ entgegenhalten: „Wenn nicht, denn nicht!“

Ein kath. Wähler der 3. Klasse.

Personalien.

Berlin, 31. März. Der frühere Kommandant von Berlin, Generalleutnant J. v. Rahrer, ist gestern in Charlottenburg an den Folgen der Grippe gestorben. Der General erfreute sich des ganz besonderen Wohlwollens des Kaisers und war auch in Berlin außerordentlich beliebt. Strammer Soldat, ein tadelloscher Kavallerist und Gentleman im wahren Sinne des Wortes. Die Trauertunde hat in Berlin die tiefste Betrübnis eregt.

Oberkassarzt Dr. Groening. Im deutschen Hospital zu Konstantinopel starb, wie der „Post. Ztg.“ gemeldet wird, am 23. März auf der Rückkehr von einer Palästinafahrt Oberkassarzt Dr. Groening, Regimentsarzt des Fuß-Artillerieregiments zu Straßburg i. G. Dr. Groening, als Stabsarzt geruame Zeit Assistent des Professors Adolf v. Kardenleben an der chirurgischen Klinik der Charité, machte sich als chirurgischer Schriftsteller einen Namen. Besonders zu nennen ist sein Buch über den sogenannten Schock, den lähmenden Einfluß, den eine plötzliche und heftige Erschütterung oder die Verletzung zahlreicher Nerven oder einzelner großer Nervenstämme auf die Herzthätigkeit ausübt. Dr. Groening, der im 49. Lebensjahre stand, wurde 1875 Assistenzarzt, 1883 Stabsarzt und 1893 Oberkassarzt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die geschmackvoll eingerichtete Wohnung dient unweit zur Förderung des häuslichen Glücks und bringen die Ansprüche auf stilgerechte und solide Ausführung der Wulstwerke in immer weitere Kreise. Von dem Aufschwunge, den die Industrie auf dem Gebiete der Innendekoration genommen, giebt uns ein soeben erschienenen Werk Zeugnis: „Der künstlerisch illustrierte Spezialkatalog für Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche des Weltgeschäftes Rudolph Herbig“ in Berlin. Wir erblinden sowohl in den einfachen Arten der Allgarden, als auch in den besseren der gestickten und garnierten Mussardinen schöne, effektvolle Muster. Die hochmodernen Point-Lace (Band-, Spitzen-) Gardinen und Bettdecken, eigene Fabrikate der Firma, sind bis zu den teuersten und feinsten Arten vertreten. Wahre Kunstgebilde, geeignet, den vornehmsten Einwohnern heranzuziehen, sind die dargestellten Stoffe. Bunt gewebte Stangens- und Madras-Vorhänge werden dem damit ausgehüllten Zimmer durch ihre transparenten Farbtöne einen ungemessen behaglichen Anstrich verleihen. Als reizende Neuheit empfehlen sich Scheibenschleier (Brisé-Bis) aus ganz geleiteter Seide mit Spitzengarnierung. Die Abtheilung für Möbelstoffe, Vorhänge und Fensterdekorationen zeigt eine Fülle der originalsten Muster und Stilkarten. Gewebte Gobelins, zum Teil von Gemälden alterer Meister nachgebildet, und gemalte Wanddekorationen der neuesten naturalistischen Kunstströmung, sowie ein neuer Zimmer schmuck von künstlerischem Wert, der Dekorations-ähnlich und in den garten Tönen der Pastellmalerei, werden besonders die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Teppiche sind in allen Gattungen bis zu den feinsten, farbenprächtigsten Kunstgeweben des Orients vorhanden. In der Musterung sind hier neben anderen modernen Stilkarten die naturalistischen Motive gleichfalls zur Anwendung gekommen. Pinoleum und Wachstuche, sichtlich gemuffert, Felle, Steppdecken, Fahnen, geflickt nach eigener Entwürfen, Vorkleiden machen den Beschluß des interessanten Werkes. Noch je eine Beilage erwähnt, in welcher die Firma auf die Neuheiten in Damenkleiderstoffen hinweist und die neu eingeführte Konfektion für Knaben und Mädchen zur Darstellung bringt. Auf Wunsch wird der Katalog kostenfrei zugesandt.

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 1. April. (Schlußseite 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.27, London 204.07, Paris 809.75, Wien 169.26, Ital. 75.05, Privatanzl. 4 1/2, Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 100.80, 3 1/2, Deutsche Reichsanl. 92.—, 4 1/2, Preuss. Staatsanl. (abg. 3 1/2) 100.75, 3 1/2, Baden in Gulden 99.40, 3 1/2, Baden in Mark 100.—, 3 1/2, do. 100.10, 3 1/2, do. 1896.—, 5 1/2, Italien 94.40, Oester. Goldrente 101.70, Oester. Silberrente 100.90, Oester. Lose von 1886 146.60, 4 1/2, Portug. 40.40, Berliner Handelsgesellschaft 162.40, Darmstädter Bank 161.30, Deutsche Bank 210.—, Dresdener Bank 162.10, Badische Bank 120.50, Rheinische Kreditbank 145.50, Rhein. Hypothekbank 165.45, Pfälzer Hypothekbank 169.95, Oester. Ansb. 120.50, Schweiz. Central 141.—, Schweiz. Nordost 99.—, Schweiz. Union 77.—, Jura-Simplon 87.10, Bad. Zuckerfabrik 62.70, Harp. 189.20, egl. Nordd. Lloyd 119.30, Hamb. America 122.—, Maschinenfabrik Oerter 212.—, Karlsruhe Maschinenfabrik 275.20, La Veloce St. L. 70.50, Tendenz: fest.

Berliner Schlußkurse. Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank (Karlsruhe). Oester. Kredit-Anstalt 232.—, Diskontokommandit-Anstalt 196.75, Deutsche Bank-Anstalt 210.20, Darmstädter Bank-Anstalt 151.—, Berliner Handelsgesellschaft 162.50, Dresdener Bank-Anstalt 161.50, Staatsbahn-Anstalt 155.62, Canada-Pacific 84.10, Laurahütte-Anstalt 239.60, Dortmunder Union 128.50, Bochumer Gußstahl-Anstalt 259.75, Concord Bergbau-Anstalt 92.25, Hibernia Bergbau-Anstalt 198.75, Gaspard-Bergbau-Anstalt 290.50, Hütte-Anstalt 435.—, Gelsenkirchen 196.20, Ges. f. elektr. Unternehm.-Anstalt 172.40, Allgem. Elektr. Ges.-Anstalt 350.—, Schudert-Anstalt ex. Div. 242.50, Aich. Wajen u. Munition 358.—, spro. Italien. Rente 94.37, Privatdiskonto 4 1/2 Proz.

Verchiedenes.

Reichenberg (Böhmen), 31. März. Im benachbarten Rapsnau träumte der bei seinem Vater zu Besuch weilende 22-jährige Lehrer Helbrich nachts so lebhaft, daß er aus dem Bette sprang und schrie: „Diebe, Mörder!“ Der ältere Bruder, aus dem Schlafe aufgerüttelt, ergriß das Gewehr, im Glauben, Einbrecher seien eingedrungen, und erschoss seinen eigenen Bruder.

Paris, 31. März. Der Kammerpräsident Deschanel hat sich mit einem Fräulein Terry verlobt, der Schwester jenes Sporimanns Terry, welcher im vorigen Jahre nach einjähriger Ehe mit der Sängerin Sanderson plötzlich starb. Fräulein Terry bewohnt das von Grévy's Schwiegerjohn Wilson erbaute Schloß Cheneceau; sie besitzt mehrere Millionen.

Marseille, 1. April. Nachrichten, die mit einem Postdampfer eingegangen sind, besagen, daß die Pest auf Madagaskar endlich erloschen zu sein scheint. Auf der Insel herrscht vollständige Ruhe; die gescheiterten Landbewohner kehren in die Dörfer zurück und nehmen die Bebauung des Landes wieder auf. Im Norden der Insel wüthete ein heftiger Wirbelsturm, der zahlreiche Häuser zerstörte. Auch sind viele Menschen umgekommen.

Belgrad, 31. März. Der Sparfassen-Kassierer von Parafschin veruntreute der Bank einen Betrag von 100 000 Jecs. Der Defraudant wurde verhaftet.

Drahtberichte.

Berlin, 1. April. Prinz Adalbert von Preußen soll, wie aus Kiel gemeldet wird, Ende Juni eine auf 10 Monate berechnete größere Seereise antreten. Das Schulschiff „Charlotte“ ist für diese Fahrt aussersehen, die Kappeln, Ostafrika, Südwestafrika, Südamerika und Westindien betreffen soll. (Prinz Adalbert, der „Marineprinz“ unter den Kaiserjöhnen, wird am 14. Juli 15 Jahre alt. D. Red.)

Berlin, 1. April. Aus Apia vom 18. März erfolgte folgende amtliche Meldung vom 18. März: Die provisorische Regierung ist von ihrem Sitz auf der Halbinsel Mulimum

vertrieben worden. Mulimum und der Strand von Apia wurden durch Engländer, Amerikaner und Krieger der Tamm-Partei besetzt.

München, 1. April. München soll nun auch sein Bismarckdenkmal erhalten. Die 4 alldutschen Vereinigungen, die am kommenden Freitag im Löwenbräukeller eine Bismarckfeier zu veranstalten beabsichtigen, haben beschlossen, den Reingewinn des Abends als Grundstock für ein in München zu errichtendes Bismarckdenkmal festzulegen und die Ueberflüsse gleicher, Jahr für Jahr sich wiederholender Feiern demselben Fonds zuzuführen.

Paris, 1. April. Die nationalistischen Blätter äußern die schärfste Entrüstung über die Veröffentlichungen des „Figaro“. Die meisten sprechen die Ueberzeugung aus, daß der „Figaro“ die Schriftstücke von einem revisionsfreundlichen Mitgliede der Kammern erhalten habe. Die Regierung müsse alles aufwiegen, den Schuldigen zu entdecken, der eine unerbittliche Strafe verdiene. „Leit Journal“ hält die Veröffentlichungen für eine Kriegserklärung, die gerade in dem Augenblicke erfolge, wo das Bedürfnis nach Ruhe besonders fühlbar sei. Das „Echo de Paris“ behauptet, die Regierung kenne bereits den Urheber der Indiskretion.

London, 1. April. Die „Times“ melden aus Peking vom 31. März: Die gegen die Ausländer gerichteten Unruhen in der Provinz Schanghai haben zur Besetzung der See von Antungwei seitens Deutschlands geführt. Die „Geston“ ist dort eingetroffen, um die Mannschaften zu landen, welche nach Tschau marschieren und diesen Ort besetzen werden, bis China in der Lage ist, Sicherheit dafür zu bieten, daß es instande ist, die Ordnung in den Provinzen aufrecht zu erhalten.

London, 31. März. Das Reiterische Bureau meldet aus Peking: Es finden Truppenbewegungen in der Richtung auf Peking statt. Die Kangsu-Truppen, welche die Unruhen im vorigen Herbst verursacht hatten, beabsichtigen, sich in unmittelbarer Nähe im Norden der Stadt zu lagern.

London, 1. April. Die „Times“ veröffentlichen ein Telegramm der „Standard and Diggers News“ aus Johannesburg vom gestrigen Datum, in welchem es heißt, eine Bittschrift, die man der Königin Viktoria zu unterbreiten beabsichtigt und die 50 000 Unterschriften trägt, geht nicht von Johannesburg Kaufleuten aus, welche jede Art von Agitation als für den Handel und die allgemeinen Interessen der Republik nachteilig betrachten; die Unterzeichner rühren vielmehr in der Mehrzahl von bezahlten Agenten her und verdienen kein Vertrauen.

New-York, 31. März. In der Samoafrage wird, der „Post. Ztg.“ zufolge, ehemals ein modus vivendi erzielt und die ganze Angelegenheit einer Kommission, aus 3 Vertretern der Vertragsmächte bestehend, überwiesen werden. Die Stimmung ist hier ruhig.

New-York, 1. April. In Meldungen aus Washington wird die Vermutung ausgesprochen, die Regierung unterdrücke den Bericht des Admirals Kauf, weil er die Lage verschlimmert habe. Dagegen wird offiziell mitgeteilt, der Bericht des Admirals Kauf sei entweder verloren gegangen oder die Uebermittlung desselben sei durch Umstände verzögert worden. Der von deutscher Seite gemachte Vorschlag, drei Kommissäre nach Samoa zu senden, wird günstig beurteilt. Ein friedlicher Ausgleich gilt als sich.

Briefkasten.

D. S. Mannheim. Der vor Apia operierende amerikanische Admiral heißt Kauf, nicht Kang. Er war bisher Kommandeur und Kommandant des Marine-Stabes in Newport.

H. S. hier. Halten Sie es wirklich für die Aufgabe der „Landeszeitung“, Kommentare zu abenteuerlichen Charakterartikeln der „Bad. Presse“ zu veröffentlichen?

Münster, Baden-Baden. Sie können uns nicht wohl im Ernst zumuten, einen solchen Angriff zu veröffentlichen, namentlich da derselbe von einer uns nicht bekannten Persönlichkeit ausgeht.

Saunpitzscheide, hier. Ja natürlich, wir haben eben dieses Jahr die Aprilschneise in den beiden am heutigen Tag erscheinenden Blättern gestreift; auch im vorliegenden Blatt finden Sie wieder einiges, wenn Sie aufmerksam suchen.

H. M. Freiburg. Der zum General der Infanterie und Kommandeur des neuorganisierten 2. Sächsischen Armeekorps ernannte Generalleutnant v. Treitschke ist ein Bruder des berühmten Historikers.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorck an Karlstraße.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| | Baro- meter | Therm. Celsius | Therm. Fahrenheit | Wind- richtung | Wind- stärke | Bemerk. |
|------------------------|----------------|-------------------|----------------------|-------------------|-----------------|---------|
| 31. März, nachts 9 Uhr | 754.9 | 7.2 | 45.1 | Still | bedeckt | Negen |
| 1. April, morg. 7 Uhr | 753.8 | 7.1 | 44.8 | „ | „ | „ |
| 1. April, mitt. 2 Uhr | 755.3 | 10.3 | 50.5 | 77 | „ | „ |

Höchste Temperatur am 31. März 11.5; niedrigste in der folgenden Nacht 6.5. Niederschlagsmenge am 31. März 6.4 mm.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 1. April. Die Depression, welche gestern westlich von Schottland lag, ist nordwärts nach dem norwegischen Meer fortgeschritten, während eine neue umfangreiche Depression das östliche Europa überdeckt. Am höchsten ist der Luftdruck über Westfrankreich. In Deutschland ist das Wetter ruhig, heiter und kalt. Niederschläge sind nur in Süddeutschland gefallen; in Norddeutschland fanden meistens Nachfröste statt. Wärmere Wetter ist demnach wahrscheinlich.

Wetterbericht von der Seewarte vom 1. April. Seit heute 10 Uhr hat der Regen aufgehört. Thermometer und Barometer steigend. Therm.-Stand +8 Grad. Aussicht: neblig; voraussichtlich morgen gutes Wetter.

Dankbar für's Leben

sind ihren Eltern die Kinder, welche frühzeitig dazu angehalten werden die kostbaren Güter, welche dem Menschen verliehen sind, zu pflegen und zu erhalten. Namentlich die Zähne, die wichtigsten Faktoren guter Gesundheit und ungetrübter Lebensfreude, verlangen eine ganz besondere Beachtung. Sorgen die Eltern dafür, daß die Kleinen täglich morgens und nachmittags auch abends das Mundchen und die Zähne gehörig mit dem neuen, desinfizierenden Mund- und Zahnwasser „Kosmin“ reinigen, so erweisen sie ihren Lieblingen die größte Wohlthat. Denn Kosmin-Mundwasser ist durch seine eigenartige, gefehlich geschädigte Zusammensetzung in der Lage, die Zähne vor allen schädlichen Einflüssen zu schützen und das zarte Zahnfleisch zu kräftigen. Dank seiner Wirkung und wegen des überaus erfrischenden Wohlgeschmacks wird „Kosmin“ bereits allgemein in den Familien gebraucht. Flacon Mark 1.50 mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien- und Apotheken.

1893.1

Berlin, 27. März. Der Oberhof hat in diesem Jahre ganz besondere Gelegenheit, bei vielen durch goldene Oesterer sich auszuzeichnen, sondern doch Gewinne, wie 100 000 M., 50 000 M., 25 000 M., 15 000 M., 10 000 M. u. s. w. bei der am 14., 15., 17., 18. und 19. April stattfindenden Ziehung der 2. Wohlfahrtslotterie zu Zwoeden der deutschen Schutzgebiete ausgelost. Es eignen sich deshalb die Wohlhabendsten a. 3.00 M. vorzüglich zu Freigewinnen und sind solche vom General-Debit Ludwig Müller u. Co., „Santgeschäfts“ in Nürnberg und München, und überall von den bekannten Losverkaufsstellen zu beschreiben.

Bad. Kunstverein.

Am Ostersonntag bleibt der Kunstverein geschlossen und ist dafür am Ostermontag geöffnet. 1907.1 Karlsruhe, den 1. April 1899.

Der Vorstand.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Sonnabend, den 22. April 1899, vormittags 11 Uhr**, in Berlin in Konferenzsaale der Gesellschaft, Dorotheenstr. 43/44 stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- Geschäftsbericht der Direktion; Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung; Bericht des Aufsichtsrates und der Revisoren über die Prüfung der Vorlagen.
- Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, über die Gewinnverteilung und Festsetzung der Dividende.
- Wahl von Revisoren.
- Antrag des Aufsichtsrates auf Erhöhung des Aktienkapitals um M. 3000000; Festsetzung des Mindestkurses der Ausgabe und der Modalitäten der Begebung.
- Änderung des Statuts gemäß dem Beschlusse zu 4 und mit Rücksicht auf das neue Handelsgesetzbuch, nämlich:
 - Änderung des § 5 betr. die Höhe des Grundkapitals und die Dividendenberechtigung der neu auszugebenden Aktien.
 - Zusatz zu § 5 betr. die Ausgabe neuer Aktien mit Aufgeld.
 - Änderung des § 6 Abs. 1 betr. die Ausgabe von Dividendencheinen und Talons für die neuen Aktien.
 - Erreichung der §§ 8 und 9 mit Wirkung vom 1. Januar 1900.
 - Änderung des § 11 Abs. 3 betr. Aufstellung der Bilanz gemäß dem neuen Handelsgesetzbuch mit Wirkung vom 1. Januar 1900.
 - Änderung des § 12 Abs. 1 mit Wirkung vom 1. Januar 1900 betr. Vertretung des Reingewinns und Änderung der Funktionen des Aufsichtsrates mit Rücksicht auf das neue Handelsgesetzbuch.
 - Erreichung einer Uebergangsbestimmung im § 15 Abs. 1 betr. den ersten Vorstand.
 - Erreichung des § 15 letzter Absatz mit Wirkung vom 1. Januar 1900 betr. Ermächtigung von Vorstandsmitgliedern oder Beamten zum Abschluß von Geschäften für eigene oder fremde Rechnung.
 - Änderung des § 18 betr. die Zusammenlegung und die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder.
 - Änderung des § 22 Abs. 1 und 2 betr. Beschlußfähigkeit des Aufsichtsrates.
 - Änderung des Titels des Handelsgesetzbuches im § 23 Abs. 1 mit Wirkung vom 1. Januar 1900.
 - Änderung des § 24 betr. die Besitze des Aufsichtsrats mit Wirkung vom 1. Januar 1900.
 - Änderung des § 25 betr. Berufung der Generalversammlung durch Vorstand oder Aufsichtsrat mit Wirkung vom 1. Januar 1900, Absicherung der Einladungsfrist auf 17 Tage; Erreichung des § 26 Abs. 3 betr. die Frist der Stellung von Vorschlägen durch Aktionäre.
 - Änderung des § 29 Abs. 2 und 3 betr. Teilnahme und Stimmführung in der Generalversammlung mit Wirkung vom 1. Januar 1900.
 - Änderung des § 28 Abs. 3 betr. die Art der Abstimmung.
 - Änderung des § 31 Abs. 1 und 2 betr. die bei der Abstimmung in der Generalversammlung erforderlichen Mehrheiten.
 - Einfügung eines Schlussparagraphen betr. Ermächtigung des Aufsichtsrats zu redaktionellen Änderungen.
 - Mit Wirkung vom 1. Januar 1900 erhalten die §§ 10-33 die Nummer 3-31.

Das Statut des § 14 im § 23 (neu 21) Abs. 2 h wird § 12. Das Statut des § 12 im § 24 (neu 22) wird § 10. Das Statut des § 31 im § 23 (neu 28) wird § 29. Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilzunehmen müssen, haben ihre Aktien bis spätestens Freitag, den 14. April a. c., abends 5 1/2 Uhr entweder bei den Gesellschaftskassen in Berlin oder Karlsruhe oder

in Berlin: bei der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank,** den Herren **Born & Busse,** dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein,** in Köln: dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Bankhaus A. Levy,** in Karlsruhe: bei dem **Bankhaus Gd. Koelle** niederzuliegen.
Berlin, den 24. März 1899.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken.
Der Aufsichtsrat:
Seidemann. 1884.1

Markgräflerwein-Versteigerung.
Wilh. Blankenhorn senior, Rebgrübsbesitzer in Müllheim (Baden) lässt Montag den 10. April d. J., nachm. 2 Uhr, im „Gasthof zum Löwen“ in Müllheim ca. 1000 Hektolit. selbstgezoGENER Weissweine der Jahrg. 1897, 96, 95, 93, 92 und 70 öffentlich versteigern. 1895.3.3

Ich habe mich zu Straßburg, Alt. Weinmarkt 1511, als **Spezialarzt für Harn- und Blasenleiden** (cystoskopische Untersuchungsmethoden) niedergelassen. 1874.3.1

Dr. Paul Asch,
ehemaliger Assistenzarzt des H. Prof. Posner zu Berlin, ehemaliger Assistenzarzt am Bürgerhospital zu Straßburg.
Sprechst. 8-9, 1/2-3.

Bockbier-Ausschank.
Ueber die Oster-Feiertage kommt bei meinen sämtlichen hiesigen und auswärtigen Kunden ein vorzüglichlicher Stoff Bockbier zum Ausschank. 1901.1

Fr. Hoepfner, Bierbrauerei.



Bremer Specialität Cesares grandes.
Preis M. 70.— per 1000 in Kisten à 100 Stück. Für Liebhaber einer feinen hocharomatisch milden Qualität! elegantes Façon. Einfache Ausstattung! hervorragende Zusammenstellung. Postcolli enthaltend 1/10 (400 Stück) portofrei für M. 28.—.
F. Hagedorn & Söhne, Cigarren-Fabrik, gegr. 1850, Bremen.

Gute Arbeit, erstklassiges Material ist die beste Reklame. Man verlange daher bei Ankauf eines Rades ausdrücklich 1904.41

Pneumatic Harburg-Wien
mit der geflochtenen Einlage (D. R. G.-M.).
Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien, Hannover. Harburg a. Elbe. Wien. 3500 Arbeiter.

Gutach. Hotel zum Löwen.
Bäcker: Louis Kilius.
5 Minuten v. Bahnhof. In herrlicher Lage des Gutachbales. Gr. schattiger Garten. Fernsicht über die schöne Spitzburg in die Umgebung. Seltene Venianerziegel. Auskünfte werden kostenfrei erteilt. 1886.1

VICHY
Wasser (Frankreich).
Mild, angenehm, wirksam. Von ersten medizinischen Autoritäten empfohlen.
Célestins: Bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
Grande-Grille: Bei Leberkoliken und Gallensteinen, Stauungen im Gebiete der Unterleibsorgane. 892 24.24
Hopital: Bei sämtlichen dyspeptischen Affektionen.
Comprimés de Vichy-Etat: Gepresste Vichy-Salz-Tabletten z. Auflösen im Wasser (4 Tabl. für 1 Glas). Niederlage in allen Mineralwasserhandlung, u. Apotheken.

Bekanntmachung.
Die Errichtung einer Zwangs- einnung für Feisere und Per- rückenmacher der Stadt Karlsruhe betreffend.
Nachdem von der Bezirksmache- und Feisere-Zunft für die Kreise Karlsruhe und Baden und der Barbier, Feisere- und Perückenmacher-Zunft Karlsruhe der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für Feisere und Perückenmacher der Stadt Karlsruhe gestellt worden ist, ist beauftragt zur Abstimmung über diesen Antrag auf **Mittwoch, den 5. April d. J.,** anberaumt.
Die Abgabe der Neußerungen für oder gegen die Zwangsinnung hat an genannter Tage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im großen Rathsaussaale des Rathhauses durch persön- lich und mündlich zu erfolgen.
Hierzu werden alle selbständigen Feisere und Perückenmacher hiesiger Stadt mit dem Anträge eingeladen, daß schriftliche Neußerungen und solche, die erst nach Ablauf der Abstimmungs- frist abgegeben werden, unberücksichtigt bleiben.
Karlsruhe, den 29. März 1899.
Das Bürgermeisteramt.
Ziegler.

Haslach. Hotel zum Raben
(Bäcker: Heinrich Heider).
empfehlen wir gut eingerichtetes bürger- liches Hotel mit Kaminen und Bädern unter Aufsicht bester Bedienung bei soliden Preisen. Borsal, Küche, ff. Weine, Pensionpreis nach Vereinbarung. Frühzeit im Ganzen. 1894.1

Biberach (an der Schwarzwaldbahn). „Gasthof zur Krone“
(Bäcker: Kasper Giesler).
empfehlen wir eines mit allem Komfort ausgestatteten Hotel in der herrlichen Lage des Königshofes. Lobende Aus- sätze nach Bell, Morbach, der Burg- runde, Goben-Geleise, Aussicht in das König- u. Rheintal. Gr. schattiger Laubwald mit schönem Spaziergän- gen. Parkanlagen, Kasse u. warme Bäder im Hause. Gute Bedienung. Nähere Pen- sionspreise. 1895.—

Bekanntmachung.
Im Hundesinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herror- lode Hunde:
1. ein grauer Schnauzer (männlich).
2. ein dunkelgrauer Collie (männlich).
Dieselben werden, falls sie nicht inner- halb 8 Tagen abgeholt werden, getötet bzw. versteigert. 1788.1
Karlsruhe, den 1. April 1899.
Städt. Schlachthof- und Viehhof- Direktion.

F. Metz, Kaiserstraße 56,
empfehlen sich jederzeit zum Reinigen von Parquetböden, Oelen und Lackieren von Möbeln; ganze Wohnungen und Neu- bauten werden besonders berücksichtigt.
Habe sehr viele rentable Häuser- und Landgüter jeder Größe zum Verkauf oder zur Verpachtung an Hand. L. Göbel, Frankfurt a. M., Königstr. 23. 1882.1

Güter.
Habe sehr viele rentable Häuser- und Landgüter jeder Größe zum Verkauf oder zur Verpachtung an Hand. L. Göbel, Frankfurt a. M., Königstr. 23. 1882.1

Granit-Steinbruch,
in vollem Betrieb, mit mächtigem Lager der feinsten Steinmassen, in Verhältnisse halber zu verkaufen. Derselbe ist auch zur Gründung einer Gesellschaft sehr geeignet. Näheres durch L. Göbel, Frankfurt a. M., Königstr. 23. 1882.1

ver. — Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7 1/2 Uhr St. Augustin- gottesdienst mit Predigt. 10 Uhr Predigt und feierliches Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 1 1/2 Uhr feierliche Vesper, dann Beichtgelegenheit. — St. Bonifaciuskirche (Göthe- straße). 7 1/2 Uhr Anstellung der hl. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 10 1/2 Uhr ev. Predigt und leiberrtes Hochamt mit Segen. 2 Uhr feierliche Vesper mit Segen, darnach Beichtge- legenheit. — St. Vincenzius- kapelle. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Predigt und Hochamt. — Ludwig- Wilhelm-Krankenhaus. 9 Uhr hl. Messe. — St. Franziskus- haus (Grenzstraße 7). 8 Uhr Amt. — St. Peter- und Paulskirche (Stadteil Mühlburg). 7 1/2 Uhr Beicht- gelegenheit. 7 1/2 Uhr hl. Kommunion. 1 1/2 Uhr Anstellung der hl. Kommunion. 1 1/2 Uhr Frühmesse. 4 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Segen. 2 Uhr feier- liche Vesper, darauf Beichtgelegen- heit.
(Alt-)Katholische Stadtge- meinde. Auferstehungskirche. 7 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt nebst Spendung des hl. Abendmahls. Auf- andacht 9 Uhr; Beichtgelegenheit Char- famstag nachm. 4 Uhr: Herr Stadt- parrer Bodensein.

Ostermontag.
Evangelische Stadtgemeinde.
1/9 Uhr Stadtkirche: Herr Vikar Steinmann. 9 Uhr Jo- hannes-Kirche: Herr Stadtpfar- rter Stengel. 10 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarer Klein. 10 1/2 Uhr Stadtkirche: Herr Stadtpf. Bräuner. 10 Uhr Schloßkirche: Herr Hofdiakon Fischer. — Diato- nistenhauskirche: Vormittags 10 Uhr: Herr Stadtpfarer Walter. Abends 7 1/2 Uhr lit. Osterfeier. — Evan- gelischer Gottesdienst im Stadteil Mühlburg. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Stadtpf. Ebert. — Wöhringgottesdienste: Don- nerstag den 6. April, 5 Uhr abends, in der Kleinen Kirche: Herr Stadt- parrer Bodse. 8 Uhr Abendgottes- dienst Durlacher Allee 88: Herr Stadt- vikar Steinmann.
Katholische Stadtgemeinde.
6 Uhr Frühmesse. 7 1/2 Uhr hl. Messe. 7 1/2 Uhr Militärgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Verberich. 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. 12 Uhr Kirchengottesdienst. 3 Uhr Vesper. — Liebfrauenkirche. 6 Uhr Früh- messe. 7 1/2 Uhr Abendgottesdienst. 7 1/2 Uhr Predigt und Hochamt 11 Uhr hl. Messe. 1 1/2 Uhr Osterandacht. — St. Bonifaciuskirche (Göthe- straße). 7 1/2 Uhr Anstellung der hl. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 10 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Osterandacht. — St. Vincenzius- kapelle. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt. Ludwig-Wilhelm- Krankenhaus. 9 Uhr hl. Messe. — St. Franziskushaus (Grenz- straße 7). 8 Uhr Amt. — St. Peter- und Paulskirche (Stadteil Mühlburg). 7 1/2 Uhr Beichtge- legenheit. 7 1/2 Uhr hl. Anstellung der hl. Kommunion. 1 1/2 Uhr Frühmesse. 4 1/2 Uhr Hauptgottesdienst. 2 1/2 Uhr Osterandacht mit Segen.
(Alt-)Katholische Stadtge- meinde. Auferstehungskirche. Der Gottesdienst fällt wegen Pastoration aus.

Monatlich 125 bis 200 Mark Verdienst — auch Nebenverdienst
für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich. Großartige, reelle Sache. Das Geschäft ist ohne einen Penny Anlage zu betreiben, da Einrichtung umsonst geliefert wird. Näheres kostenfrei durch 1773.3.1
S. W. Janssen, Fabrikant in Oldenburg i. Grossh.

Wagen-Verkauf.
1 Preiswagen mit Feder und 1 Preis- und zu verkaufen. Karl- straße 31. 1895.31

Hotel und Restaurants.
Gastwirtschaften, Bäckereien, Kolonial- und Spezerei-Geschäfte, Mühlenanweien, Geflügel- u. Pflanzhäuser etc. aller Art hat zu verkaufen J. Müller, Karls- ruhe, Kaiserstraße 99. 1895.6.1

Kostenfreie Stellenvermittlung vom Verband Deutscher Handlungs- gehilfen zu Leipzig.
Die grosse Ausgabe der Verbands- blätter (Mk. 250 vierteljährlich) bringt wöchentlich 2 Listen mit 10500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Nürnberg, Adlerstr. 12

Schiffsjungen
für lange und kurze Reize auf Segelschiffen gesucht. 1445.6.3
G. Schultz, Capitain. Hamburg, St. P. Marienstr. 56.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.
Sonntag den 2. April 1899.
Abteilung C. (Grande Opéra-Marien.)
14. Abonnement-Vorstellung.
Der Sturmer.
Schaupiel in drei Akten mit einem Prolog von Shakespeare. Musik von Wilhelm Taubert.
Personen:
Alonso, König v. Neapel Hugo Kempf.
Ferdinand, dessen Sohn Hugo Köder.
Sebastian, des Königs Bruder Heinrich Schilling.
Prospero, rechtschaffiger Herron von Mailand Josef Mark.
Miranda, dessen Tochter D. Gerhäuser.
Antonio, Prosperos Bruder, unredlicher Bruder Herron von Mailand Wilh. Meyer.
Gonzalo, ein alter Rat des Königs W. Wasserhoff.
Adrian, ein Hofherr Herm. Benedict.
Trinculo, d. Königs Rat Adolf Hallego.
Stepphan, des Königs Kellermeister Heinrich Reiff.
Caliban, Prosperos Slave Fritz Rehm.
Kriell, ein Luftgeist Emil Deuler.
Aola Aurelle Rob.
Ein Schiffswart Franz Höfching.
Ein Bootsmann Franz Höfching.
Anfang: 7 1/2 Uhr. Ende: 10 1/2 Uhr. Mittel-Bretel.

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe.
Montag den 3. April 1899.
18. Vorstellung außer Abonnement.
Lohengrin.
In drei Akten von Richard Wagner.
Personen:
Heinrich der Vogler, Hans Keller.
deutscher König Emil Gerhäuser.
Lohengrin Gisa von Drobant
Gisa von Drobant Giselotte Motil.
Herron Gottfried, ihr Bruder Elise Feininger.
Friedrich von Telramund, Graf Reich Mant.
Ortrud, i. Gemahlin Marie Tomigk.
Der Heerrufer d. Königs Hans Bokorny.
Wilh. Guggen- böhler.
Brabantische Ritter Hans Bussard.
Wilhelm Meyer.
Karl Rebe.
Friede Meyer.
Marie Hofmann.
Magd. Bauer.
Joh. Schneiber.
Anfang: 6 Uhr. Ende: gegen 11 1/2 Uhr Mittel-Bretel.